

nell gerechnet wurde und den viele Theoretiker als gegeben voraussetzen, verschwindet aus dem Denken der Stadtplaner im Zeitalter Vaubans. Man denke nur an ein so spätes Zeugnis wie die von einem napoleonischen Stadtkommandanten in Saarlouis überlieferte Äußerung, der einzig wirklich verlässliche Faktor im Ernstfall sei die Loyalität seiner Bürgerschaft. Die Notwendigkeit zur Anlage einer Zitadelle vereitelt nämlich nicht nur die Möglichkeit zur Symmetrie, sondern fundamentierte in symbolträchtiger Weise die gesellschaftliche Inkongruenz in dem neuen städtischen Organismus, wo Garnison und Zivilgemeinde miteinander konfrontiert waren¹⁹.

Wir werden auf die Art dieses Dualismus noch zurückkommen müssen. Die großen Meister der Festungsstadt im Cinquecento wie Sanmicheli und Scamozzi hatten als ziviles Architekturthema den Villenbau gepflegt, so noch der bedeutendste italienische Fortifikateur des 17. Jahrhunderts, Vincenzo Maculano, der „Kardinal Fiorenzuola“, welcher als Inquisitor Galileis rüchbar geworden ist²⁰. Motive des Terrassenbaus im Giardino pensile kehren in der Gestaltung der Bastionen dieser Architekten wieder und umgekehrt, wie man an Vignolas monumentaler Villa in Caprarola erkennen kann²¹. Maculanis römische Villa Montalto Celimontana läßt, vor allem in der Gartenanlage, ähnliche Schlüsse zu. Noch Borrominis bestückte Villenentwürfe für die Familien Pamphili und Falconieri mit Eckbastionen²². Deutsche Residenzen des späten Absolutismus im 18. Jahrhundert werden an der Parkseite in die städtische Bastionärbefestigung integriert, als guterhaltene Beispiele sind Würzburg und Münster anzuführen, deren Schöpfer Neumann und Schlaun ihrem Rang als Ingenieur- und Artillerieoffiziere den ersten Platz vor dem eines Zivilbaumeisters einräumten²³.

Das viele Grün der Wallanlagen, die sich in den breiten, geradlinigen Wasserzügen der nassen Gräben spiegelten, kam dem Geschmack der Zeit für den „strengen“ französischen Gartenstil sehr entgegen. In demselben Ausmaß, in dem man den Park des 17. Jahrhunderts im Zeitalter der Frühromantik anglisierte, rückte man den Festungsanlagen zuleibe, sobald diese zur Schleifung freigegeben waren, um sie im selben Geiste umzugestalten. Für den Denkmalpfleger läßt sich in beiden Fällen dieser Prozeß kaum mehr reversibel machen, auch wenn die große Zahl entstellter und ganz verlorengegangener Objekte dies wünschenswert erscheinen ließe.

Die Ereignisse um die häufig mit einer Medaillenprägung gefeierten Planungs- und Gründungsvorgänge einer Festungsstadt und vor allem ihre repräsentative Darstellung in Prunkplan und Vedute verrät viel über den Wandel der Zeiten. Francesco de Medici ließ sich in seinem Studiolo malen wie er allein und eigenhändig den Festungsplan der Zitadelle von Siena korrigiert. Schon Cosimo I. hatte sich die Darstellung von

¹⁹ Gerhard Eimer, Die Stadtplanung im schwedischen Ostseereich 1600–1715. Mit Beiträgen zur Geschichte der Idealstadt, Stockholm 1961, S. 470–471.

²⁰ An neueren Beiträgen bisher nur: Giuseppe Galli, Il Cardinale Maculano al processo di Galileo, *Memorie Domenicane* 82, XLI serie nuova, 1965, Heft I, S. 24–42 und II S. 159–167.

²¹ Zur Problematik der befestigten Renaissance-Villa in Italien siehe: Stanislaus von Moos, Turm und Bollwerk, Beiträge zu einer politischen Ikonographie der italienischen Renaissancearchitektur, Zürich 1974

²² Paolo Portoghesi, Francesco Borromini, Baumeister des römischen Barock, Zürich-Mailand 1977, S. 166, 175 f, Taf. CIII–CIV.

²³ An neueren Ansätzen in dieser Richtung wären anzuführen: G. Severini, *Architettura militare di Giuliano da Sangallo*, Pisa 1970; Hermann Heckmann, Bauten für militärische Anlagen, in: Matthäus Daniel Pöppelmann. Leben und Werk, München u. Berlin 1972, S. 224.